

5. Männergesundheitskonferenz am 21.01.2020 in Berlin

Gesundheit und Wohlbefinden von Männern im digitalen Zeitalter *Ist die Zukunft männersensibler Prävention digital?*

Gesundheitsförderung und Digitalisierung konkret: Gute Beispiele als Parcours erleben

Station 5

Digitale Gesundheitskommunikation am Beispiel von LIEBESLEBEN – Crossmedia-Kampagne zur STI-Prävention

Dr. Johannes Breuer

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

In der HIV- und STI-Prävention in Deutschland dominierte über Jahrzehnte HIV/AIDS als schwere bzw. tödliche Infektionskrankheit. Somit standen zunächst insbesondere die Wissensvermittlung über Ansteckungswege des Virus und die Nutzung von Kondomen zur Vermeidung einer HIV-Infektion im Vordergrund. Inzwischen haben jedoch auch andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) deutlich an Relevanz gewonnen ebenso wie HIV aufgrund medizinischer Fortschritte mittlerweile als behandelbare, chronische Erkrankung gelten kann. Dies veränderte die Präventionsarbeit in Deutschland nachhaltig, sodass eine integrierte Intervention nötig wurde: Nach fast 30 Jahren erfolgreicher Präventionsarbeit unter dem Markendach »Gib AIDS keine Chance« hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Frühjahr 2016 ihre Kommunikation zu HIV und anderen STI unter einer neuen Dachmarke zusammengeführt – »LIEBESLEBEN. Es ist deins. Schütze es.«

Mit »LIEBESLEBEN« wurde ein Konzept der komplexen Intervention zur Prävention von HIV und anderen STI vorgestellt, in welchem – vor dem zentralen Angelpunkt eines ganzheitlichen Ansatzes zur Förderung sexueller Gesundheit – unterschiedli-

che Maßnahmen kombiniert werden. Dies sind zum einen Maßnahmen, die stärker auf die Vermittlung grundlegender wissensbezogener Botschaften sowie die Stärkung der Motivation für ein gesundheitsförderliches Verhalten setzen, und zum anderen Maßnahmen, die einen Beitrag zur Bildung von Normen sowie zum Empowerment des Individuums leisten und damit die Grundlage für eine nachhaltige Verhaltensänderung darstellen. Die komplexe Intervention »LIEBESLEBEN« wurzelt dabei auf unterschiedlichen Modellen zur Prävention und vermittelt verhaltens- und verhältnisbasierte Ansätze; sie zielt zugleich auf eine lebensweltbezogene Gesundheitsförderung und eine gesamtgesellschaftliche Dimension.

Vor diesem Hintergrund umfasst »LIEBESLEBEN« verschiedenste Medien und Kanäle; etwa zielt der Einsatz von massenmedialen Kanälen, wie die Schaltung von Großflächenplakaten, Radiospots sowie Anzeigen, auf eine gesamtgesellschaftliche Dimension, während etwa insbesondere Social Media die Möglichkeit bietet, Botschaften gezielter an einzelne Adressatengruppen zu senden und mit ihnen in Interaktion zu treten. Weitere Maßnahmen wiederum sind noch konkreter in verschiedenen Lebenswelten verortet und sollen helfen, diese mitzugestalten und zur Struktur- bildung beizutragen. Digitale Gesundheitskommunikation spielt im Rahmen dieser verhaltens- und verhältnisbasierten Ansätze eine besondere Rolle – eine Rolle, die jedoch nicht losgelöst von anderen Maßnahmen zu sehen ist. Denn wenngleich eine Vielzahl struktureller und individueller Veränderungen mit dem unter dem Sammelbegriff »Digitalisierung« gebündelten medialen Änderungen einhergeht, so handelt es sich doch sicherlich nicht um die in Diskursen viel beschworenen Ablösungen oder Ersetzungen. Vielmehr agiert »LIEBESLEBEN« hier synergetisch und nutzt die Verquickung digitaler und nicht-digitaler Maßnahmen zur effizienten Gesundheitsförderung und Prävention.

Ähnlich verhält es sich mit der Fokussierung geschlechtlicher Konstellationen, die bei »LIEBESLEBEN« in möglichst intersektionaler Perspektive gendersensibel »Geschlecht« als eine zentrale – dennoch aber kulturell und sozial konstruierte, historisch gewachsene – Kategorie reflektieren. Hierbei werden Angebote und Maßnahmen spezifisch entwickelt, jedoch nicht exklusiv einem Geschlecht, etwa Männern, zuge-

ordnet. Wenngleich dies gerade mit Blick auf anatomisch-medizinische Deutungen große Herausforderungen darstellt – für wen ist etwa das Kondometer, welches die passende Kondombreite angibt, geeignet? Wie lassen sich beispielsweise Safer-Sex-Empfehlungen spezifisch und lebensnah formulieren? – so nimmt sich »LIEBESLEBEN« dieses Spagats an und löst es – gerade auch in Berücksichtigung und im Nutzen crossmedialer Kommunikationen und digitaler Angebote.